

Tamara Stajner: „Luft nach unten“

Kinderwunsch und andere Leben

Von Carsten Hueck

Deutschlandfunk Kultur, Studio 9, 07.08.2026

Erfolgreich im Beruf und gut verheiratet: Trotzdem reibt Iva, die Protagonistin von „Luft nach unten“ sich auf zwischen Kinderwunsch und Liebhaber, Vergangenheitsbewältigung und Elternfürsorge. Turbulent geht es zu in diesem Roman über Vorstellungen und Wünsche einer modernen Frau.

Mit einer Beschwörung beginnt dieser Roman. Erst wissen wir nicht, wer hier angesprochen ist, wem die Ich-Erzählerin Salbei für den morgendlichen Tee pflücken möchte, wessen gewölbten Leib sie vor sich sieht, wessen Stimme auf einer Videokassette vom Wind übertönt wird. Es ist das Bild der schwangeren Mutter, das von Iva, der Ich-Erzählerin, evoziert wird. Als ob es hülfe. Auch Iva möchte schwanger sein, wird es aber nicht.

Im Zentrum dieses Romans steht der unerfüllte Kinderwunsch. Dessen eingedenk wird vieles verständlich, was sonst irritierte. Iva, eine nicht mehr ganz junge Frau, Musikerin, verheiratet mit Felix, einem Schauspieler, wirkt seltsam gehetzt. Sie hat Wutanfälle, kann schroff sein, genervt und hingebungsvoll. Auf über dreihundert Seiten rotiert sie durch eine Handlung, die von der Gegenwart aus in die Vergangenheit reicht, von Wien unserer Tage bis ins einst jugoslawische Nordmazedonien ihrer Kindheit.

Sexueller Rausch statt Kinderkriegen

Sie ist hin- und -hergerissen zwischen dem Ehemann und ihrem Liebhaber Gabriel, einem deutschen Galeristen. Bei diesem geht es nicht um's Kinderkriegen, sondern um sexuellen Rausch. Bei Felix hingegen geht es nur um's Kinderkriegen und so gut wie gar nicht um Sex, der arme Mann muss allein seine Samenproben ins Becherchen transferieren. Eine klassische Aufteilung: was früher Heilige oder Hure war, ist hier der bei gelegentlichen Treffen im Hotel begehrte, erotisierende, Sehnsucht erfüllende Männerkörper. Und der andererseits leicht tumb wirkende, zum Hanswurst degradierte Ehemann, der immer wieder Wutanfälle bei Iva auslöst, weil er sich vor der Abgabe seines Spermogramms drückt.

Tamara Stajner

Luft nach unten

Zsolnay, Wien 2026

333 Seiten

25 Euro

Das ist durchaus komisch beschrieben, aber beide Männer sind als Figuren unterbelichtet. Nicht eindimensional, aber recht stereotyp. Für eine bestimmte Konstellation gecastet, als Charaktere uninteressant. Das gilt auch für den Vater der Protagonistin. Er kommt nicht gut weg unter den Augen seiner Tochter. Früher war er Sohn eines Hotelbesitzers und Verführer, inzwischen ist er verfettet und unbeholfen -bei der Pflege seiner Frau ebenso wie im spärlichen Kontakt zu Iva.

Unwirsch, kratzbürstig, inkontinent

Zwar macht auch ihre Mutter keineswegs bella figura, sie ist unwirsch, kratzbürstig und inkontinent, aber immerhin: die Ich-Erzählerin spricht über sie. Beispielsweise wenn sie ihr neues Musikalbum vorstellt. Und sie schreibt das, was wir lesen, für sie. Stiftet so einen einseitigen Dialog, adressiert ihre Gefühle an jemanden, zu dem sie sich unausgesprochen in Beziehung setzt, ohne Gefahr in einen direkten Kontakt treten zu müssen.

Tamara Stajner richtet in ihrem Roman das Hauptaugenmerk auf die Frauen. Es gibt noch die verstorbene Marija, zu deren Beisetzung Iva an den Ort ihrer Kindheit reist. Dort lebt auch noch Slava, die mit Marija im Hotel des Großvaters gearbeitet hat. Und es gibt Karmela, Slavas Enkelin. Mindestens drei Generationen weiblicher Existenz in unterschiedlichen sozialen Situationen werden so vorgeführt. Diese Figuren sind widersprüchlich und vielschichtig. Als das junge Mädchen Karmela eine Beziehung zu Iva aufzubauen versucht, zuckt diese zurück – dabei könnte die Kleine eine Art Adoptivtochter für sie werden.

Ambitionierte Unterhaltung ohne Mut zur Tiefe

Luft nach unten gibt es in diesem Roman kaum. Er ist vollgestopft mit Setzkasten-Figuren, Impressionen aus dem post-sozialistischen Ex-Jugoslawien, Wiener Künstlerexistenzen, einem dysfunktionalen, doch nicht auserzählten Eltern-Kind-Verhältnis, Klassismus, Kindstod, Edelprostitution, Krankheit, einnehmenden Landschaftsschilderungen und Action. Alles temperamentvoll serviert, in verschiedenen Sprachen und mitunter auch mittels Chatnachrichten. Ambitionierte Unterhaltung ohne Mut zur Tiefe.